

Die gegenwärtige, wenigstens oberflächliche Ruhe der Gemüther erlaubt es einen Gegenstand der Privatwohlthätigkeit, ich meine eine Krankensuppenanstalt zur Sprache zu bringen, der obgleich schon oft in kleineren Kreisen angeregt, bisher immer wieder verlassen wurde. In letzter Zeit wohl vornehmlich deshalb, weil Viele glaubten, die Wohlthätigkeit und Fülle der Lebensmittel mache eine solche Einrichtung weniger nöthig, und wenn dies auch je nicht ganz der Fall wäre, so fülle doch die Wohlthätigkeit Einzelner diese Lücke in hinreichendem Maße aus. Allein was nützt die Wohlthätigkeit der Brodfrüchte, der Kartoffeln, des Obstes, wenn es an passender Zubereitung und an dem Zusatz von Fleisch fehlt? Jeder der Gelegenheit hat, der Sache näher auf den Grund zu gehen, muß finden, daß die Lücke nicht ausgefüllt wird, daß vielmehr, was man in einer so kleinen Stadt, wo der Wohlthätigkeits Sinn der Frauen jeden Standes bekannt ist, nicht für möglich halten sollte, bei vielen Kranken, auch wenn sie die rohen Lebensmittel besitzen, eine zweckmäßige Kost an vielen Tagen fehlt während sie zu andern Zeiten in zu reichlichem Maße gespendet wird, und dann häufig als Veranlassung zu Rückfällen mehr schadet, als nützt. Es gilt dies vornehmlich von solchen Kranken, die nicht erkrankt sind, oder lang krank sind, oder an etwas leiden, das nicht so in die Augen fällt, und doch Geschäftstüchtigkeit aufhebt. So wird durch unzureichende Vertheilung der Hilfe nicht selten die Unterstützung von Seiten der Stadt durch Arzneien zc. unnöthig lang in Anspruch genommen, ja häufig ihr Nutzen in Frage gestellt! Abgesehen hiervon machen aber noch die Gebrechen der bürgerlichen Gesellschaft, wie sie das Jahr 1848 aufgedeckt hat, das Mangel an asiatischen Drehrühr, sowie die beziehungsweise Häufigkeit der sogenannten Nervenleiden eine Abhilfe dringend notwendig. Will man aber etwas erreichen, so darf man in einer Zeit, wo die Wohlthätigkeit so sehr in Anspruch genommen, und die Mittel des Einzelnen ihr nachzukommen mehr und mehr vermindert werden nicht,

was größere Kosten macht, verlangen. Man muß deshalb davon absehen, daß die Beiräte der Stadt an Arzneien und Naturalien mit größerem Nutzen in einem Krankenhaus geleistet würden, wo die Pflege und Kosten ärztlichen Bemühungen förderlich zur Seite stünden, während jetzt dieselben häufig vereinzelt stehen, ja zum großen Theil zu nichte gemacht werden durch unpassende Lebensweise, und ungeeignete Behandlung von Seiten der Angehörigen.

Es ist das Hauptaugenmerk daher darauf zu richten, die bereits schon im Gange befindlichen Unterstützungen nach einem geordneten Plan auf alle Bedürftigen zu vertheilen, wo es dann nicht mehr vorkommen könnte, daß ein Kranker zu einer Zeit erst Unterstützung erhält, wo er sich selbst wieder helfen kann, oder sie wenigstens nicht mehr so nöthig hat, als ein Anderer, der sie nicht bekommt, weil seine Lage nicht bekannt ist.

An manchen Orten suchte man den Zweck zu erreichen durch Eintheilung derselben in Bezirke und Stellung unter männliche Leitung, allein ohne genügenden Erfolg, weil hierzu Frauen gehören, die im Allgemeinen allein den richtigen Sinn für Krankenpflege haben, und die am besten die Bedürfnisse aufzufinden wissen, welche der Kranke außer Kost und Arzneien braucht, und die Wunden des Gemüthes, welche so oft der Besserung hinderlich im Wege stehen aufzufinden und zu heilen verstehen.

Wer einmal nur mitangesehen hat, wie ein Kranker durch solche unmittelbar gespendeten Trost gestärkt, seine Gemüthsstimmung, die ihm bitter zu werden drohte, weil er sich verlassen glaubte, verbessert, und gute Vorsätze für die gesunden Tage geweckt wurden, bedarf keiner weiteren Ausführung. Es genügt, ihn aufmerksam gemacht zu haben, damit er richtig daran geht, für seinen Theil seinen Mitmenschen mit Theilnahme und Trost und wo er kann mit materieller Hilfe sich zu nähern.

Sollten diese Zeilen Anklang finden, so wäre es wohl am besten, wenn eine Versammlung von Frauen jeden Standes auf dem Rathhaus unter Leitung des geistlichen, und weltlichen Ortsvorstandes und unter Mitwirkung anderer für die Sache sich interessirender Männer die näheren Einzelheiten eines solchen Planes besprechen würden.

Schorndorf im Dezember 1849.

Schurrer.

gedruckt und verlegt von C. J. Mayer, verantwortlichem Redakteur.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 99.

Freitag den 14. Dezember

1849.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnementspreis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. Zu der nach der oberamtlichen Bekanntmachung vom 5. d. abzuhaltenden Amtsversammlung ist Donnerstag der 20. d. festgesetzt. Bei dem großen Umfang der Verhandlungen ist es nöthig, daß die Orts-Versteher und betr. Deputirten sich so bald auf dem Rathhaus einfinden, daß präcis 8 1/2 Uhr begonnen werden kann. Den 13. Dezember 1849.

Königl. Oberamt, Strölin.

Schorndorf. Da das k. Ministerium des Kirchen- und Schulwesens in Rücksicht auf die darüber Auskunft zu erhalten wünscht, wie hoch sich die Summe des in den verschiedenen Schulgemeinden des Landes entrichteten Schulgeldes (Art. 21 des Gesetzes vom 29. Sept. 1836) belaufe; so erhalten die gemeinschaftlichen Reimer den Auftrag, unter Zugrundlegung des letztabgelaufenen Rechnungsjahrs, binnen 14 Tagen über den Betrag des Schulgeldes in ihren Bezirken in tabellarischer Zusammenstellung in der Weise zu berichten, daß

- 1.) der Name der Schulgemeinde;
- 2.) der Betrag des Schulgeldes für das einzelne Kind;
- 3.) die Zahl der Schüler;
- 4.) der Betrag des Schulgeldes der ganzen Schulgemeinde;
- 5.) der Gesamtbetrag des Schulgeldes in sämtlichen Gemeinden ihres Bezirks nach dem letzten Rechnungsjahr zusammen anzugeben ist.

Zu dieser Summe ist auch das Schulgeld von Kindern unbemittelter Eltern zu rechnen, die nach dem Ermessen des Kirchenkonvents ganz oder theilweise freigelassen und für welche das Schulgeld aus der Gemeindepflege bezahlt werden ist.

Den 5. Dezember 1849.

K. gem. Oberamt, Strölin. Baur.

Schorndorf. In Folge Erlasses der Centralleitung des Wohlthätigkeitsvereins vom 6. Decbr. werden die Kirchen-Convente aufgefordert, sich die Verbreitung der Armenzeitung in ihren Gemeinden angelegen seyn zu lassen, indem sie im künftigen Jahre nicht nur das Armenwesen wie bisher besprechen, sondern auch, Allem was sich auf die innere Mission bezieht, ihre Spalten öffnen wird. Die Bestimmung

ist, in möglichster Nähe bei dem Postamt, zugleich aber auch der unterz. Stelle Anzeige zu machen, weil die höhere Stelle die Zahl der bestellten Exemplare kennen zu lernen wünscht.

Gemeinschaftliches Oberamt,
Strölin. Vaur.

Schorndorf. Nachdem in Folge des Gesetzes vom 6. Juli d. J. in sämtlichen Gemeinden des Oberamtes die Gemeinderäthe neu gewählt worden sind, so ist es auch nöthig geworden, daß die Waisenrichter und Untergänger neu gewählt werden. Es werden daher die Gemeinderäthe aufgefördert, da wo es noch nicht geschehen seyn sollte, diese Wahlen ungesäumt vorzunehmen, und Bericht darüber zu erstatten.

Den 10. Dezember 1849.

R. Oberamtsgericht, Weiel.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Die Hospitalpflege verkauft am Montag den 17. Dezember Vormittags 10 Uhr einen 2 1/2 Jahr alten zum Schlachten tauglichen Ferkeln im öffentlichen Aufstreich.

Forstamt Schorndorf.

Revier Oberurbach.

Holzverkauf.

Am Dienstag den 18. Dezember kommt in verschiedenen Waldungen nachstehendes Scheidholz-Quantum unter den bekannten Bedingungen zum öffentlichen Aufstreichsverkauf:

- 1 Eiche, 1 Eiche,
- 3 tannene Säglöcher, 2 dto. Baustämme,
- 2 Klr., eichene Scheiter,
- 2 — buchene Scheiter,
- 1 — do. Prügel,
- 2 — birchene Scheiter,
- 3 — do. Prügel,
- 1 — erlene Prügel,
- 2 — aspene Prügel,
- 3 — tannene Scheiter,
- 6 — do. Prügel,
- 13 Stüt. eichene und
- 250 — buchene Wellen.

Die Zusammenkunft so wie der Verkauf findet Morgens 10 Uhr in der Krone in Oberurbach statt.

Die Orts-Vorsteher wollen obigen Verkauf ihren Orts-Angehörigen bekannt machen lassen.

Den 10. Dezember 1849.

Königl. Forstamt,
Urkull.

Hundsholz.

Holzverkauf.

Am Samstag den 22. d. M. werden aus dem nachstehenden Gemeindegeld:

62 weisstannene Stämme verschiedener Länge und Stärke im Aufstreich verkauft.

Am Erlös ist 1/3 als Aufgeld und der Rest an Lichtmeß 1850 zu bezahlen.

Die Zusammenkunft ist Morgens 9 Uhr im sogenannten Kehlbad.

Den 12. Dezember 1849.

Schultheißenamt.

Hohengehren.

Nächsten Montag den 17. d., Nachmittags 2 Uhr werden 100 Zentner Heu und ein Baurenwagen im Executionswege auf hiesigem Rathhaus verkauft, wozu die Liebhaber hiemit eingeladen werden.

Den 12. Dezember 1849.

Schultheißenamt.

Privat - Anzeigen.

Schorndorf.

Volksverein

Montag den 17. Dezember, 7 Uhr Abends, im Maldborn. Tagesordnung:
Die Umgestaltung der Bürgerwehr.

Schorndorf.

Vom nächsten Sonntag an schenke ich wieder sehr gutes Winterbier. Auch ist jeden Sonn- und Feiertag nach dem Gottesdienst mein Billardzimmer geheizt anzutreffen.

Groszmann z. Schwanen.

Schorndorf.

Der Unterzeichnete hat einen Kassenschlitten sammt Kollengeschirr zu verkaufen.

L. Bäder.

Hohengehren.

Der Unterzeichnete hat zwei gelbrothe Far-

zen, im Alter von 1 und 1 1/2 Jahr, achter Neckarschlag zu verkaufen oder auch an schwere Ferkeln die zum Schlachten tauglich sind, zu vertauschen. Liebhaber wollen sich wenden an Lammwirth G r a u.

Mannichfaltiges.

Vom Landtag.

Die Schlacht ist geschlagen! Wahrscheinlich ist dieß mein letztes Schreiben vor Auflösung des Landtags! Am vergangenen Montag wurde nach einigen Commission-Wahlen angefangen, die Antwort auf die Thronrede zu beraten. Bei dieser Gelegenheit hatte der Minister der auswärtigen Angelegenheiten Hr. v. Wächter wiederholt erklärt, daß er bereit sey, einer Commission über die deutsche Frage nähere Mittheilungen zu machen; und ich glaubte deshalb, ehe wir unsere Ansicht über die deutsche Angelegenheit in unserer Antwort auf die Thronrede aussprechen, zunächst diese Mittheilungen erwarten zu sollen. Die Kammer in ihrer Mehrheit war anderer Ansicht; allein gestern noch den ganzen Tag von 9 — 3 Uhr wurde über die deutsche Frage gesprochen, und endlich in einer am Abend noch gehaltenen Sitzung der staatsrechtlichen Commission von Wächter über die deutsche Frage Vortrag erstattet und dabei erklärt, daß die Regierung sich an die Reichsverfassung nicht mehr gebunden erachte. In der heutigen Sitzung nahm nun der Referent der staatsrechtlichen Commission, Moriz Mohl, Anlaß diese Ansicht der Kammer mitzutheilen, und darauf nahm die Sache eine ganz andere Wendung.

Züßkind, welcher zunächst das Wort hatte, machte darauf aufmerksam, wie Wächter früher in der Kammer der Standesherrn erklärt habe, die Grundrechte stehen und fallen mit der Reichsverfassung; und Wächter erklärte darauf, die Kammer der Standesherrn, deren Mitglied ich bin, — — — „war“ schrieen mehrere Stimmen, und Wächter durch diese Unterbrechung

bestürzt fuhr nach einigen Augenblicken fort: die Kammer der Standesherrn besteht noch. Nun brach der Sturm los!

Römer, Reyscher, Seeger u. s. w. traten zusammen, und Reyscher erklärte sofort, daß nach dem Wahlgesetze vom 1. Juli d. J. die Kammer der Standesherrn aufgehört habe zu existiren; und forderte die Kammer auf, sich in seinem Sinne auszusprechen, was denn auch mit den Worten: wir protestiren gegen die Ansicht der Regierung geschah. Nur Kuhn und Kapf hatten sich diesem Proteste nicht angeschlossen. Nun erhob sich Schlayer, zum erstenmal auf diesem Landtage, rief: wir können auch protestiren, und forderte seine Collegen auf zu erklären, daß auch sie der Ansicht seyen, daß die Kammer der Standesherrn noch zu Recht bestehe, und — sie standen auf. Allein inzwischen waren von Schnizer und Zwergern Anträge eingekommen, die angeregte Frage der staatsrechtlichen Commission zur Begutachtung zu übergeben, und dieser Antrag wurde angenommen.

Heute Abend ist nun Sitzung, und morgen wird beschlossen werden, was nun zu thun ist; wenn wir nicht gleich morgen früh aufgelöst werden.

Bemerkenswerth ist noch, daß Schlayer behauptet, durch Akten nachweisen zu können, daß Römer nicht aufrichtig gegen den König gewesen sey, — was wohl morgen zu großen Reibereien führen wird — und daß er erklärte, er habe es von jeher für besser gehalten, die Verfassungsänderungen mit der Kammer der Standesherrn vorzunehmen zu lassen. Den 12. Dezember 1849.

J e c h.

Erste Sitzung der vereinigten deutsch-slavischen Reichs-Versammlung.

Der Präsident eröffnet die Sitzung. Auf der Tagesordnung steht die Interpellation wegen der auffallenden Ansammlung russischer Truppen an der ganzen Ostgränze des deutsch-slavischen Mittelreichs.

Ein hässlicher Mann mit scharf geprägten Zügen, tief liegenden schwarzen Augen; kraff herabhängenden langen Haaren erhebt sich. Sein Anzug, aus den zarten Fellen eines wenig gekannten Thieres bereitet, erregt nebst dem flachen runden Hüte großes Aufsehen, noch mehr ein eigenthümliches Instrument, welches an einem langen Drathe von seiner Schulter herabhängt. Dasselbe besteht aus einem konischen Stück Holz, über dem sich einiges Drathgestülte in mystischen Verschlingungen hinzieht. Eine enger werdende Oeffnung führt in die Tiefen des Holzes, in welches sich von Oben, durch eine schmale Ritze, eine zierliche Drathschlinge herabsenkt. Ob das Instrument friedlicher Art, ob eine Mordwaffe, darüber sind die Meinungen getheilt. Einige wollen in diesem Instrumente das Symbol der Idee der Nichtauschließung Oesterreichs erkennen. Die Damen greifen zu den Vorkneten, die Diplomatenloge flüstert, der Gesandte einer nicht-deutschen Großmacht rubt sich vergnügt die Hände.

Der Mann mit dem Instrument (mit einer Stentorstimme): Schlowock perenje perenzjwe. Nemesz schlickowicz kirypöny. (Die Stenographen gerathen in große Verlegenheit. Die Journalistentribüne feiert.) Präsident: Dürfte ich den sehr geehrten Redner bitten, etwas lauter zu sprechen, da weder ich noch das übrige Direktorium, wahrscheinlich aus diesem Grunde, den sehr geehrten Redner nicht verstanden haben.

Mann mit dem Instrument: Ich Schlowock, mir deutsch, Mir kleindeutsch, großdeutsch. (Beifall zur Rechten.) Nemesz schlickowicz kirypöny! Beschamat remte...

Ein lebenslänglicher Reichsrath: Ich bitte um das Wort. Wenn Jemand voraussetzt, daß er eine Reise machen will, so ist es Gebrauch, daß er sich mit dem Reisebedarf rechtzeitig versieht. Gerade so ist es mit der Politik. (Sensation.) Ich, meine Herren, bin — wieviel lechter Zeit durch die niederträchtigen, demoralisirenden, verwirrenden, selbstüchtigen, infamen, karnibalistischen Wühlereien der schlechten Presse, gegen welche das Gewerbsgesetz und die allgemeine deutsche Loosordnung leider noch immer nicht angewandt werden konnte, alle Rechtsbegriffe, alle Moral, Herkommen und Sittlichkeit untergraben wurden. — Ich also bin, meinem Grundsatze, einem Erbtheil meiner Ahnen, treu geblieben und habe deshalb rechtzeitig — zu welcher Nation ich mich ohndem seit meiner zarten Jugend hingezogen fühle — mir die Kenntniß der Sprache der großen, intelligenten und gewerbsleißigen Nation, deren sehr geachteten Ver-

treter und Vertrauensmann wir hier erblicken, angeeignet, jener Nation, welche die südöstliche Spitze unseres gemeinsamen Vaterlandes bewohnt. Ja, meine Herren, ich sage es offen und ohne mich durch die Ausfälle der schlechten Presse einschüchtern zu lassen, ich verstehe Slowakisch. (Sensation.) Gestatten Sie daher, daß ich zwischen Ihnen und meinem sehr geehrten Freunde aus der südöstlichen Slowakei als Dolmetscher diene. (Beifall.)

Es entspinnt sich nun mit Genehmigung des Hauses eine längere Diskussion zwischen dem Mann mit dem Instrument und dem lebenslänglichen Reichsrath, wobei jedoch viel gestikulirt und mit Zeichen verständigt wird. Die Damen finden den Mann mit dem Instrument sehr interessant.

[Fortsetzung folgt.]

Innsbruck. Man spricht stark davon, daß das hiesige Armeekorps noch ansehnliche Verstärkungen erhalten soll. Der kommandirende Feldmarschalllieutenant Legardies hat sich geäußert, daß er, um die ihm gestellte Aufgabe*) zu lösen, vielmehr Leute brauche, als ihm dermalen zu Gebot stehen.

*) Die Ostdeutsche Post sagt unvorteilhaft, der König von Württemberg stehe in Unterhandlung mit Oesterreich wegen Einmarsches österreichischer Soldaten, da er sich auf seine Militär, weil es die Verfassung beschweren, nicht verlassen zu können glaube.

(Beob.)

Schorndorf.

Frucht-Preise am 11. Dezember 1849.

1 Scheffel Kernen	9 fl. 36 fr.
1 — Dinkel	3 fl. 46 fr.
1 — Haber	3 fl. 20 fr.
1 — Gerste	5 fl. 30 fr.
	5 fl. 4 fr.

Aufgestellt bleiben ungefähr — Eshaff. Kornhaus-Inspektion, Pflaiderer.

Brod- und Fleisch-Preise.

8 Pfund Kernenbrod	16 fr.
1 " Kalbfleisch	6 fr.
1 " Schweinefleisch, unabgezogen	8 fr.
1 " ditto abgezogen	7 fr.

Gebruckt und verlegt von C. J. Mayer, verantwortlichem Redakteur.

Amts- und Intelligenzblatt

für den

Oberamts-Bezirk Schorndorf.

N^o 100.

Dienstag den 18. Dezember

1849.

Dieses Blatt erscheint wöchentlich zweimal, Dienstag und Freitag. — Der Abonnement-Preis ist für das Jahr 1 fl. 36 fr., halbjährlich 48 fr. — Einrückungsgebühr die Zeile 2 fr.

Oberamtliche Verfügungen.

Schorndorf. Diejenigen Gewerbetreibenden, welche für das nächste Jahr Salz zu ihrem Geschäftsbetriebe zu erhalten wünschen, haben ihre Gesuche an den 1. Bergrath bis 20. d. dem Oberamt einzureichen.

Neben dem, daß die von dem K. Finanzministerium unterm 7. Juni v. J. Regl. S. 273 ertheilten Vorschriften vollständig beachtet werden müssen, ohne welche Vorlegung des Gesuchs nicht statt finden kann, wird noch weiter bemerkt daß:

a) bei Gesuchen um Abgabe von Steinsalz zur Seifenfabrikation nicht bloß die Zahl der jährlich vorzunehmenden Süde, sondern auch das Gewicht der hiebei zu erzeugenden Seife, und bei Gesuchen von Steinsalz zur Lederfabrikation die Anzahl der jährlich in die Werbung kommenden Häute durch das Zeugniß der Ortsbehörde zu bezeichnen ist; auch wird

b) darauf aufmerksam gemacht, daß es nicht genügt, wenn in dem Nachweis über das empfangene Steinsalz nur die Quantitäten des letzteren, wie solche nach und nach zur Verarbeitung kommen, angegeben werden, sondern daß einer genauen Angabe der Menge der mit dem verarbeiteten Steinsalze dargestellten Fabrikate entgegengegehen wird. Den 15. Dezember 1849.

Königl. Oberamt, Strölin.

Amliche Bekanntmachungen.

Schorndorf.

Schulden-Liquidationen.

In nachstehenden Ganisachen werden die Schulden-Liquidationen an den nachbenannten Tagen vorgenommen, und zwar in der Gantsache:

- 1.) des † Schultheissen und Verwaltungs-Aktuars Albert Klemm von Steinberg, und dessen Witwe Marie, geb. Haack, am Montag den 14. Januar 1850 Morgens 11 Uhr auf dem Rathhause in Steinberg;
- 2.) des Christian Friedrich Pflaiderer,

- 3.) des † Georg Stocker, gewes. Metzgers in Schornbach, am Donnerstag, den 17. Januar 1850 Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause in Schornbach;
- 4.) des Andreas Beck, Schneiders in Haubersbronn, am Freitag, den 18. Jan. 1850 Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause in Haubersbronn;
- 5.) des Ludwig Haller, Bäufers von Rodtweil, am Montag, den 21. Januar 1850 Morgens 8 Uhr auf dem Rathhause in Schornbach;